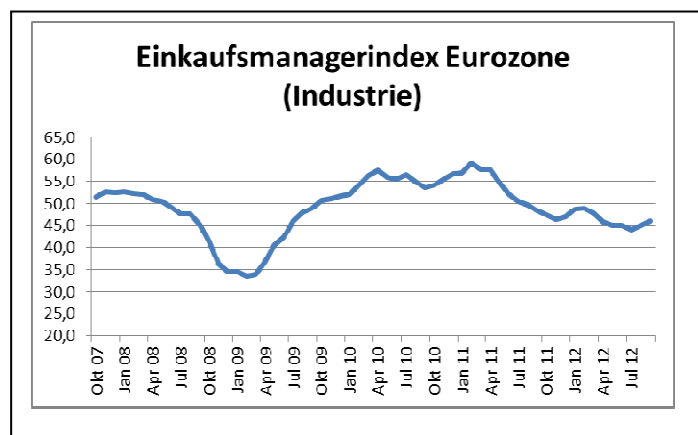


Industrie-Einkaufsmanagerindex:

Ist das Schlimmste bereits überstanden?

Wie auch schon im August, hat sich die Talfahrt der Eurozonen-Industrie im September weiter verlangsamt. Dies geht aus dem in der vergangenen Woche vom Londoner Markit-Institut veröffentlichten finalen Einkaufsmanagerindex hervor. Dieser ist mit 46,1 Punkten auf ein 6-Monatshoch gestiegen und hat die Vorabschätzung von 46,0 Punkten damit leicht übertroffen. Das Ergebnis spreche laut Markit Chef-Ökonom Chris Williamson dafür, „dass der Tiefpunkt bereits hinter uns liegen dürfte“. Deutschland (47,4 Punkte), Italien (45,7 Punkte) und Spanien (44,5 Punkte) liegen zwar allesamt unter der Schwelle von 50 Punkten, ab welcher Wachstum angezeigt wird. Jedoch stellen alle drei Werte 6-Monatshochs dar. Die Niederlande konnten mit einem 13-Monatshoch von 50,7 Punkten sogar in den Wachstumsbereich zurückkehren, in welchem sich ansonsten nur noch Irland mit 51,8 Punkten findet. Schlusslicht ist Griechenland mit 42,2 Punkten. Allerdings ist auch dieser Wert ein 4-Monatshoch, wodurch sich auch dort eine gewisse Stabilisierung abzeichnet. Deutlich abwärts ging es dagegen in Österreich. Dort weist der Einkaufsmanagerindex nur noch ein 39-Monatstief von 45,1 Punkten aus.



„Sorgenkind Nummer 1“ sei jedoch Frankreich, teilt Markit mit. Dort ist der Index „in rekordverdächtigem Tempo“ auf nur noch 42,7 Punkte gesunken und liegt somit nur noch ganz knapp über Griechenland.

Insgesamt weist Chef-Ökonom Williamson darauf hin, dass das dritte Quartal mit einem Durchschnittswert von 45,1 Punkten, trotz der sich inzwischen verlangsamenen Talfahrt, für die Eurozonen-Industrie das schlechteste seit drei Jahren gewesen ist. Und auch im September seien Produktion, Auftragseingang und Exportbestellungen „weiter rasant“ zurückgegangen und hätten einen erneuten Jobabbau verursacht. Die Nachfrage sei sowohl in den Binnenmärkten zurückgegangen, als auch im Export. Zusätzlich zur Eurokrise würde die Industrie unter der globalen wirtschaftlichen Schwäche leiden. Für den Export habe dies bereits das 15. Mal in Folge ein Minus verursacht. Und auch bei den Jobs hätte es bereits das achte Mal in Folge einen Abbau gegeben. Dieser sei allerdings schwächer ausgefallen, als in den vergangenen fünf Monaten.

Markit teilt mit, dass die Industrieproduktion im 3. Quartal um bis zu 1 Prozent geschrumpft sein dürfte. Der Sektor würde die Konjunktur damit erheblich belasten. Auch wenn entsprechende Signale von offizieller Seite noch ausstehen würden, hätten auch andere Umfragen bereits nach unten gezeigt. „Das Abgleiten der Eurozone in eine erneute Rezession dürfte im dritten Quartal damit unausweichlich sein“, sagt Ökonom Williamson.

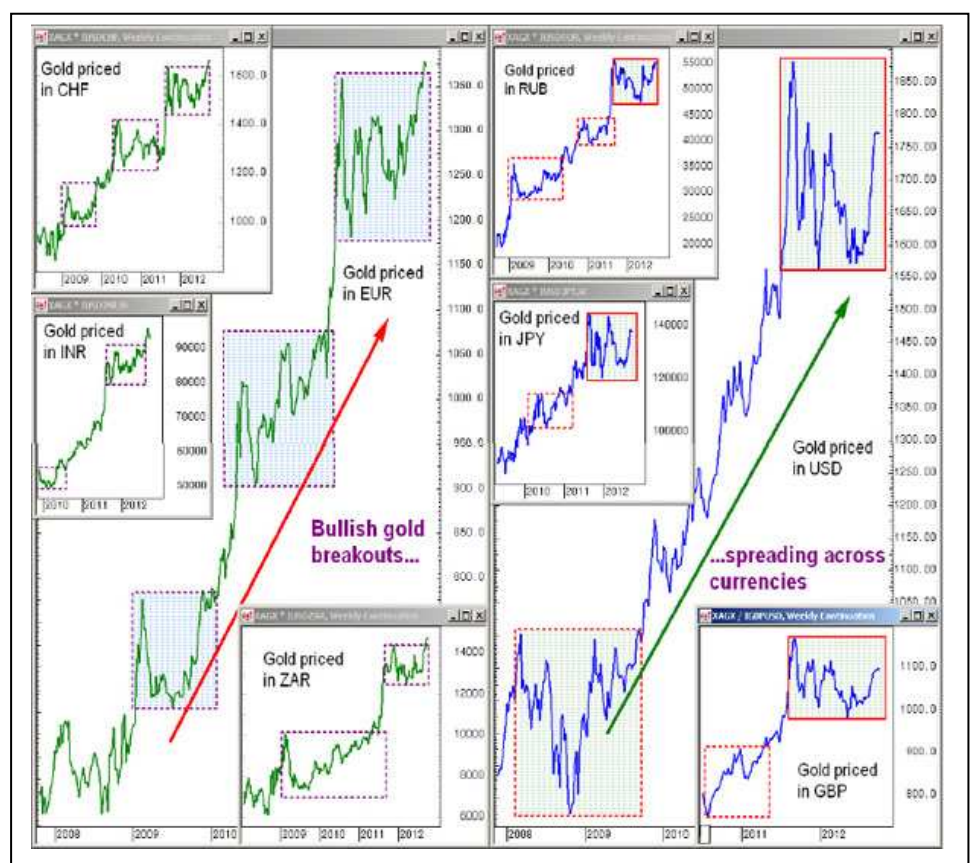
Beim Einkaufsmanagerindex handelt es sich um einen wichtigen monatlich ermittelten Konjunkturindikator, für welche Einkaufsmanager von rund 3.000 Industrieunternehmen nach der Entwicklung von bestimmten Kenngrößen, wie Auftragslage, Einkaufspreisen und Anzahl der Beschäftigten befragt werden. Der neutrale Wert liegt bei 50. Indexwerte darüber signalisieren eine sich verbessernde und Indexwerte darunter eine sich verschlechternde Einschätzung der Geschäftslage. Die europäische Umfrage wird in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, den Niederlanden, Österreich, Irland und Griechenland durchgeführt. Die Geschäftstätigkeit dieser Länder entspricht rund 90 Prozent der gesamten Eurozone.

Gold bricht aus

In mehreren Währungen, darunter in Franken und Euro, hat der Goldpreis neue Höchststände erreicht. Technische Signale sprechen für eine weitere Aufwärtsbewegung.

Ich bekenne: Ich bin kein Charttechniker. Wenn von Flags, Dreiecksstrukturen und Formationen die Rede ist, verstehe ich meist nur Bahnhof. Aber die folgende Grafik, aus einer aktuellen Studie von Barclays Capital, ist einfach zu schön, um sie unkommentiert zu lassen:

Sie zeigt den Goldpreis in verschiedenen Währungen und wie das Edelmetall in den vergangenen Tagen und Wochen reihenweise neue Höchststände erreicht hat. Links oben Gold in Schweizer Franken, gleich darunter Gold in Rupien (Indien). Die grosse Grafik in der linken Hälfte zeigt den Preis in Euro: Sehr eindrücklich



zu sehen, wie er sich jeweils in einer Seitwärtsbewegung konsolidiert (markiert) und danach nach oben ausbricht. Soeben hat wieder ein derartiger Ausbruch stattgefunden. Im unteren Teil der linken Grafik ist der Goldpreis in Rand (Südafrika) abgebildet.

Ausgewählte Währungen im rechten, blauen Teil der Grafik zeigen noch keine neuen Höchststände: Oben links Rubel, unterhalb davon Yen. Unten rechts britische Pfund. Überall lässt sich noch die Seitwärtskonsolidierung ablesen. Nach Ansicht der Barclays-Analysten wird der Goldpreis in Rubel als nächstes nach oben ausbrechen.

Die grosse Grafik im rechten Teil schliesslich zeigt den Goldpreis in US-Dollar. Auch hier orten die Barclays-Techniker ein bullisches Signal: «Wir glauben, der Goldpreis wird bald auf über 1800 Dollar steigen», schreiben sie. Danach werde er nach oben ausbrechen. «Bis Ende 2012 oder Anfang 2013 rechnen wir mit einem Goldpreis von über 1921 Dollar», schliessen sie. Das wäre, in Dollar gerechnet, gut 8% höher als heute.

Überraschende Entscheidung:

RBA senkt Leitzinsen

Der neunköpfige Rat der Reserve Bank of Australia (RBA) hat in der Nacht zu Dienstag die Leitzinsen um 25 Basispunkte auf jetzt 3,25 Prozent gesenkt und damit Experten überrascht. Diese hatten zwar für die kommenden Monate durchaus einen Zinsschritt für wahrscheinlich gehalten. Dass dies aber bereits bei der jetzigen Sitzung der Fall sein würde, hatte kaum jemand erwartet. Seit November 2011 sind die Zinsen somit um 1,5 Prozent gefallen. Zuletzt erfolgte im Mai eine Verringerung um 0,5 Prozent und im Juni um weitere 0,25 Prozent. Der jetzige Stand von 3,25 Prozent ist so niedrig, wie zuletzt während dem Höhepunkt der Finanzkrise im Jahr 2009.

Obwohl die australische Konjunktur eigentlich solide wächst, hatten sich die Aussichten der Unternehmen in letzter Zeit eingetrübt. Die RBA nannte fallende Rohstoffpreise, einen schwächeren globalen Wirtschaftsausblick und Unsicherheit über die weitere Entwicklung in China als Gründe für die geldpolitische Lockerung. Angesichts dieser Situation wolle man die Unternehmen stärker unterstützen.

Eine Rolle bei der Entscheidung dürfte aber auch der starke Australische Dollar gespielt haben. Während dieser jetzt schon hoch bewertet ist und in den kommenden Wochen durch die extrem lockere Geldpolitik anderer Notenbanken wie der Fed oder EZB möglicherweise noch mehr Auftrieb bekommen hätte, zeichnet sich in der Bergbau-Nation Australien immer mehr ein Ende des Bergbaubooms ab. Die fallenden Preise für Rohstoffe und der gleichzeitig hochbewertete Australische Dollar haben die Gewinnmargen der Bergbauunternehmen merklich verringert. Viele Unternehmen haben deswegen bereits Investitionen zurückgefahren, Minen geschlossen und Arbeitsplätze abgebaut. Die sich in den letzten Wochen gleichzeitig verringernde Inflation hat der Notenbank den Spielraum für die Entscheidung gegeben.

Charttechnische Betrachtung von AUD/USD:

AUD/USD bewegt sich schon seit Mitte 2010 in einer breiten Range zwischen 0,9385 und 1,11. In diesem Jahr ging es zunächst bis über 1,08 nach oben, bevor das Paar anschließend deutlich verlor und am 1. Juni ein Tief bei 0,961 erreichte. Danach war ein erneuter Anstieg zu sehen, welcher bis zu einem Hoch bei 1,0616 am 9. August ging. Nach einer Konsolidierung bis 1,0162 ging es Anfang September wieder nach oben. Der Kurs stieg erneut über 1,06, scheiterte aber auch diesmal an dem dortigen Widerstandsbereich. Seitdem war über weite Strecken nur noch wenig Bewegung zu sehen und der Australische Dollar konsolidierte langsam nach unten. Nach der überraschenden Leitzinssenkung sackte AUD/USD ab Dienstag von rund 1,037 bis unter 1,02 ab.

Es wird nun spannend. Der Kurs liegt nur noch wenig oberhalb eines wichtigen Unterstützungsbereiches. Sollte das Paar nachhaltig unter 1,0162 fallen, würde dies für weitere Abgaben bis zur Parität (= Kursverhältnis von 1:1) und dann 0,958 sprechen. Aus jetziger Sicht erscheint diese Möglichkeit durchaus wahrscheinlich.

Noch ist ein Verkaufs-Signal aber nicht bestätigt. Sollte der Australische Dollar vom jetzigen Niveau nach oben drehen, würde bereits ein Anstieg über 1,0275 das kurzfristige Chartbild aufhellen und anschließend weiter steigende Notierungen wahrscheinlich machen. Nach oben entscheidend für die längerfristige Entwicklung ist aber erst der Widerstandsbereich 1,06/1,0637. Darüber könnten dann Ziele bei 1,0856 und 1,108 angesteuert werden.

Tageschart AUD/USD:



EUR/USD

EZB steht bereit

Die europäische Zentralbank (EZB) ist darauf vorbereitet ab sofort Staatsanleihen von notleidenden Euro-Ländern in unbegrenzter Höhe zu kaufen. „Wir sind bereit“, sagte EZB-Präsident Mario Draghi nach der Sitzung des EZB-Rats im slowenischen Brdo am vergangenen Donnerstag. Nun müssten die Regierungen die notwendigen Schritte unternehmen. Auch Spanien müsse entscheiden, ob es Hilfe will. „Wir sind jedenfalls vorbereitet, wenn ein solcher Antrag kommen sollte“, sagte Draghi. Zufrieden sei man schon jetzt mit den Reaktionen der Finanzmärkte auf das angekündigte Anleihenkaufprogramm. Die Risikoaufschläge für Staatsanleihen seien zurückgegangen und die Situation an den Finanzmärkten habe sich deutlich verbessert. „Unsere Entscheidung hat in den vergangenen Wochen die Spannungen gemildert und die Sorge reduziert, dass es zu einem Kollaps kommen könnte“, zeigte sich Draghi zufrieden.

Bei der Ratssitzung der Notenbank gab es, wie von Volkswirten überwiegend erwartet, keine Veränderungen an der Geldpolitik. Entsprechend bleibt der Leitzins auf dem Rekord-Tief von 0,75 Prozent. Bei der jetzigen Sitzung sei über dieses Thema nicht diskutiert worden, sagte Draghi. Trotzdem halten Ökonomen eine Senkung der Leitzinsen noch Ende diesen Jahres oder aber spätestens im ersten Quartal 2013 für sehr wahrscheinlich.

Charttechnische Betrachtung:

Nachdem EUR/USD vom Juli-Tief bei 1,204 in nur zwei Monaten um mehr als 1100 Pips bis zu einem Hoch bei 1,3171 gestiegen war, ist seit Mitte September eine Korrektur zu sehen, welche den Kurs bis zu dem wichtigen Unterstützungsbereich oberhalb von 1,28 zurückgeführt hatte. Inzwischen hat der Euro allerdings bereits wieder nach oben gedreht und liegt zum Wochenende über 1,30. Dadurch ist eine direkte Fortsetzung der Aufwärtsbewegung deutlich wahrscheinlicher geworden. Bestätigt ist dies aber erst, falls der Euro auch über das September-Hoch bei 1,3171 steigen kann. Dann würden die nächsten Ziele bei 1,3284; 1,3385 und 1,3486 liegen. Sollte der Kurs allerdings erneut nach unten drehen, würde spätestens unter 1,2873 das Tief der vergangenen Woche bei exakt 1,28 und die etwas höher bei derzeit ungefähr 1,2822 verlaufende 200-Tageslinie wieder in den Fokus rücken. Denn darunter würde der Druck auf den Euro deutlich zunehmen. In diesem Fall könnte es eine weitere Bewegung bis unter 1,26 geben. Das mittel- und langfristige Chartbild wäre aber auch dann noch bullish zu werten, solange EUR/USD nicht unter 1,25 rutscht.



USD/JPY

Japan: Einschätzungen der Industrie-Unternehmen trüben sich ein

Die Einschätzungen der japanischen Industrie-Unternehmen haben sich im 3. Quartal des Jahres eingetrübt. Das zeigt der in der vergangenen Woche von der Bank of Japan (BoJ) veröffentlichte Tankan-Bericht, welcher auf minus 3 Punkte gefallen ist. Im zweiten Quartal hatte der Index mit minus einem Punkt noch besser abgeschnitten. Insgesamt fällt der Bericht bereits das vierte Mal in Folge negativ aus und zeigt somit seit einem Jahr eine sich in der Industrie verschlechternde Situation an. Als Hauptgrund für den erneuten Rückgang werden die Exporte angesehen. Diese leiden unter dem starken Yen, der Eurokrise und der insgesamt schwächeren Weltwirtschaft. Auch für das vierte Quartal wird ein negativer Wert prognostiziert.

Deutlich besser sieht es dagegen im Tankan-Bericht für Dienstleistungen aus. Dieser konnte sein bereits im 2. Quartal erreichtes Vierjahreshoch von 8,0 Punkten behaupten und blieb unverändert. Ökonomen hatten einen Rückgang auf 6 Punkte erwartet.

Der vierteljährliche Tankan-Bericht gilt als einer der wichtigsten vorlaufenden japanischen Konjunkturindikatoren. Die BoJ misst dabei, unter Berücksichtigung verschiedener Komponenten, die Einschätzungen der Unternehmen zur gegenwärtigen Situation und der Entwicklung in den kommenden drei Monaten. Von den positiven Angaben werden die negativen abgezogen. Ein Ergebnis unter null zeigt somit eine überwiegend negative Einschätzung der Unternehmen.

Charttechnische Betrachtung:

Insgesamt befindet sich USD/JPY bereits seit Juni 2007 in einer langsamen, aber kontinuierlichen, Abwärts-Bewegung, welche den Kurs von über 124 bis zu einem Rekord-Tief bei 75,54 im Oktober letzten Jahres geführt hat. Einen weiteren Kursrutsch hatte Japan dann durch mehrere Interventionen verhindert. Im Februar und März gelang überraschend ein steiler Anstieg von 76 bis 84,17. Seitdem geht es aber wieder nach unten und das Paar fiel am 13. September auf ein neues Tief bei 77,10. Nach einer Zwischenerholung bis über 79, näherte sich der Kurs Ende September erneut diesem Bereich, drehte aber in der vergangenen Woche wieder nach oben. Die kurzfristige Situation ist interessant. Ein Anstieg über das Hoch vom 19. September bei 79,21 würde die Situation für den Dollar etwas aufhellen und vielleicht eine nachhaltigere Erholung möglich machen. Bestätigt wäre dies aber erst über 80,62. Darüber wäre dann von einem Anstieg bis 84,17 und 86,00 auszugehen. Derzeit ist eine bald beginnende erneute Dollar-Abwertung aber noch wahrscheinlicher. Das Ziel liegt mittelfristig beim Allzeit-Tief bei 75,54. Allerdings muss bei einem weiter sinkenden USD/JPY-Kurs jederzeit mit einer Intervention Japans gerechnet werden.



GBP/USD

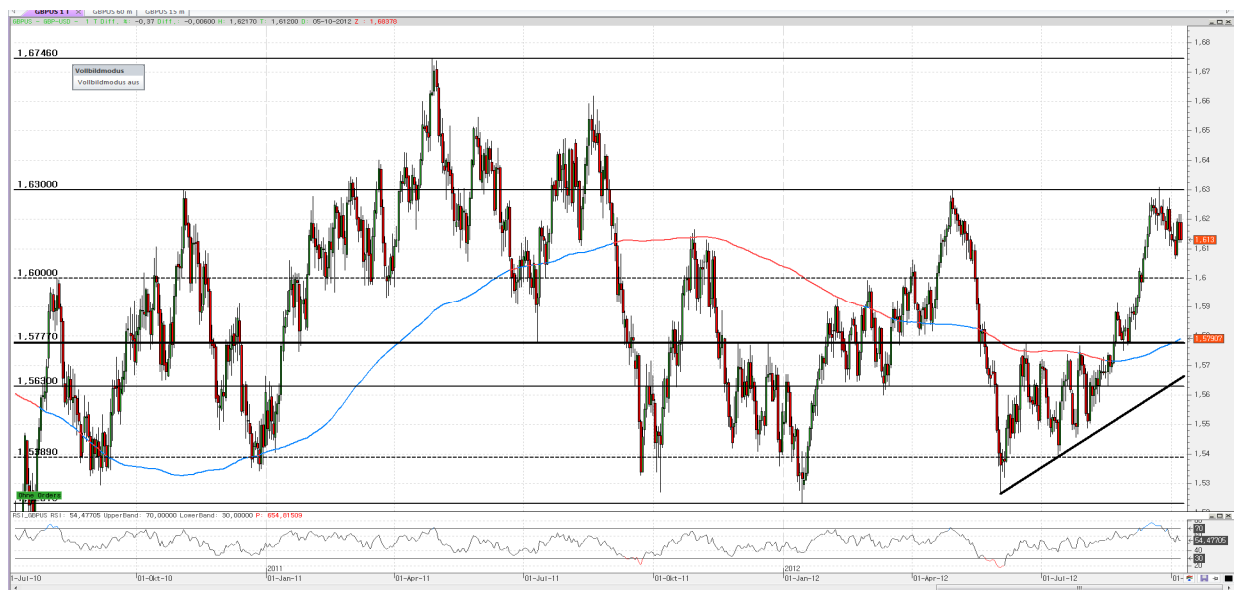
BoE wartet ab

Die Bank of England (BoE) hat bei ihrer geldpolitischen Sitzung in der vergangenen Woche ihre abwartende Haltung erwartungsgemäß beibehalten. Die neun Mitglieder des geldpolitischen Rats ließen die Leitzinsen auf dem schon seit Frühjahr 2009 gültigen Rekordtief von 0,5 Prozent und auch das bei 375 Milliarden Pfund liegende Programm für Staatsanleihenkäufe wurde nicht ausgeweitet. Dieses war erst Anfang Juli um 50 Milliarden Pfund aufgestockt worden, was nun noch bis November ausreichen wird. Spannend dürfte es in einem Monat werden. Viele Ökonomen prognostizieren dann eine erneute Aufstockung des Anleihenkaufprogramms. Hinweise darauf, wie berechtigt diese Prognose ist, könnte das Protokoll der jetzigen Sitzung geben, welches in knapp zwei Wochen veröffentlicht wird. Dort sind dann auch die persönlichen Ansichten der einzelnen stimmberechtigten Ratsmitglieder ersichtlich.

Charttechnische Betrachtung von GBP/USD:

Im April dieses Jahres stieg GBP/USD bis 1,63. Danach ging es steil nach unten bis unter 1,53. Seitdem konnte sich das Britische Pfund wieder schrittweise erholen. Mitte September war der Kurs erneut an der Marke von 1,63 angelangt. Am 21. September gelang sogar ein kurzfristiger Anstieg bis 1,6309. Dies erwies sich allerdings als Fehlausbruch, da der Kurs anschließend sofort wieder unter 1,63 fiel. Inzwischen konsolidierte das Paar im Tief sogar bis 1,6064. Der Wochenschluss liegt mit rund 1,613 nur wenig höher. Kurzfristig ist eine Fortsetzung der langsamen Konsolidierung wahrscheinlich. Idealerweise fällt das Paar dabei nicht mehr unter 1,60. Aber selbst bei einer ausgedehnten Bewegung nach unten würde das Chartbild langfristig betrachtet bullish bleiben, solange das Pfund nicht mehr unter 1,5777 fällt. Entscheidend nach oben bleibt weiterhin der Bereich bei 1,63/1,6309. Ein nachhaltiger Anstieg darüber würde den Weg freimachen für eine Pfund-Aufwertung bis 1,66 und 1,674.

Tageschart GBP/USD:



Wichtige Termine in der kommenden Woche

In der kommenden Woche wird man zunächst auf die Politik schauen. **Am Montagabend** findet das monatliche Treffen der sogenannten Eurogruppe statt. Zu dieser gehören die Finanzminister der Euro-Staaten, EU-Kommissar Olli Rehn und der Präsident der Europäischen Zentralbank Mario Draghi. Die Aufgabe der Eurogruppe ist die Steuer- und Wirtschaftspolitik zu koordinieren, sowie die Einhaltung des Stabilitätspaktes zu überwachen. Hauptthema derzeit ist natürlich die Eurokrise bzw. die Maßnahmen zu deren Beilegung. Entsprechend achtet man zurzeit auch ganz genau auf die dortigen Beratungen. Einen Tag später, am Dienstag, folgt das sogenannte ECOFIN-Treffen, an welchem dann auch die Finanzminister der EU-Staaten ohne Euro teilnehmen.

Für einige der Finanzminister findet schon am Donnerstag die nächste wichtige Sitzung statt. Dann treffen sich in Tokio die Finanzminister und Zentralbank-Vorsitzenden der G7- Staaten. Dazu gehören Kanada, Italien, Frankreich, Deutschland, Japan, Großbritannien und die USA. Haupt-Themen dürften auch hier die Eurokrise und die sich insgesamt abschwächende Weltwirtschaft sein. Die Beratungen finden zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es wird aber immer wieder Interviews und auch eine abschließende Erklärung geben. Einen Tag später, ab Freitag, tagt der Internationale Währungsfond (IWF) und die Weltbank ebenfalls in Tokio.

In der Nacht zu Montag wird **ab 1:00 Uhr** vor einem Ausschuss des australischen Parlaments eine Anhörung des RBA-Gouverneurs Glenn Stevens stattfinden. Am **Dienstag ab 9:30 Uhr** wird es eine Anhörung des EZB-Präsidenten Mario Draghi vor dem Wirtschafts- und Währungsausschuss des Europaparlaments geben. Und am **Mittwoch ab 6:00 Uhr** wird der SNB-Vorsitzende Thomas Jordan auf einer Veranstaltung in Tokio sprechen. In allen Fällen kann nicht ausgeschlossen werden, dass überraschende Äußerungen zur Geldpolitik fallen, welche anschließend die Märkte entsprechend bewegen.

Auch die Anleihen-Renditen der Peripherieländer werden wieder Beachtung finden, da Italien am Mittwoch und Donnerstag neue Anleihen platzieren möchte. Die Situation hatte sich für das Land dank der EZB in der letzten Zeit merklich entspannt und zu deutlich sinkenden Anleihen-Renditen geführt. Man hofft, dass dies so bleibt und gleichzeitig hohe Nachfrage vorhanden ist. Das Ergebnis der Auktionen wird jeweils **gegen 11:15 Uhr** erwartet. Besonders der Donnerstag steht im Fokus, da dann auch längerfristige Bonds mit einer Laufzeit von fünf Jahren ausgegeben werden. Diese gelten als besserer Gradmesser für das Vertrauen der Investoren, als das bei kurzfristigen Papieren der Fall ist.

Ansonsten ist die Woche aus terminlicher Sicht relativ ruhig. Trotzdem werden insbesondere einige Daten aus den USA Beachtung finden, welche Aufschluss über die dortige Konjunktur geben. Zu nennen ist beispielsweise die amerikanische Handelsbilanz **am Donnerstag um 14:30 Uhr und zeitgleich** die neuen Anträge auf Arbeitslosenhilfe aus der Vorwoche. Zudem veröffentlicht die Universität Michigan **am Freitag um 15:55 Uhr** die erste Schätzung zum Verbrauchervertrauen. Für diesen bereits seit 1978 ermittelten Index werden monatlich ca. 500 Haushalte befragt. Diese geben dabei Auskunft über ihre Einschätzung zur gegenwärtigen Situation und zu den weiteren Erwartungen für einen Zeitraum von einem und fünf Jahren. Dies sowohl im Hinblick auf den

eigenen Haushalt, als auch insgesamt für das wirtschaftliche Klima. Außerdem werden Angaben über das voraussichtliche Kaufverhalten gemacht. Über den Indikator kann man somit die Entwicklung des Konsumverhaltens prognostizieren. Da dieses rund zwei Drittel des amerikanischen Bruttoinlandsproduktes ausmacht, kommt der Veröffentlichung eine entsprechend hohe Bedeutung zu.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.